Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 5

Artikel: Welt im Schnee
Autor: Zinniker, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073483

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Erzählung von Otto Zinniker

Zeichnung von Karin Lieven

Daraus wird nichts!» rief Louis, der Sohn des Pferdezüchters Jobin. Sein Lieblingstier war am Tage des Waffenstillstandes zur Welt gekommen und deshalb auf den Namen Pax getauft worden. Die Stute Bella, die Mutter, erkrankte zwei Tage später an einer Blähung und mußte ins Schlachthaus gebracht werden. Pax wimmerte vor Elend. La Brunette, La Grise und der Dragoner Maréchal in den Nachbarständen merkten, daß es mit dem Füllen auf Tod und Leben ging, und wandten hilflos den Kopf nach ihm. Die Ernährungsfrage schien unlösbar, denn Pax wies Kuhmilch, die ihm Vater Jobin zu trinken geben wollte, störrisch zurück. Der herbeigerufene Veterinär Edmond Rossel, sonst eine Größe in seinem Fach, verzog das Gesicht und erteilte den Rat, das Jungtier unverzüglich abzutun, wenn es nicht hungers sterben sollte. Das war vernünftig gesprochen; etwas anderes konnte nicht erwogen werden.

«Daraus wird nichts!» setzte sich Louis zur Wehr. «Überlaßt mir die Sorge. Ich werde Pax retten.»

Der alte Jobin, ein Mann von Güte und Bedacht, überlegte, zweiflerisch zuerst, dann nickte er entschieden zu.

«Meinetwegen macht, was ihr wollt!» brummte Rossel. Darauf stieg er in den Wagen, knallte die Türe zu und stob davon.

Louis Jobin erprobte alle erdenklichen Mittel, seinen Schützling am Leben zu erhalten. Endlich kam er auf den Gedanken, dem Füllen, das vor Schwäche kaum mehr auf den Beinen zu stehen vermochte, frisch gemolkene, mit Sacharin gesüßte Kuhmilch zu reichen. Pax schnupperte daran und zeigte sich nach einigem Sträuben bereit, sie einzunehmen. Louis versuchte es mit einer Flasche, versehen mit einem Lutscher wie für Kinder. Das Tier lehnte verächtlich ab. Dann aber, am Ende der Kräfte, faßte es Vertrauen zu einem alten, verbeulten Becken, aus welchem die Hühner ihr Futter pickten, und schlürfte den Trank mit gierigen Zügen. Im Laufe der ersten Wochen erhob sich Louis, stolz auf die Überlistung des Todes, oft mitten in der Nacht, um nach dem Füllen zu sehen.

Und Pax gedieh. Im Hof und auf der Weide folgte er dem jungen Meister auf Schritt und Tritt. Der leiseste Anruf aus seinem Munde zwang ihn zum Aufhorchen. Er wuchs sich zum kräftigen, struppigen Burschen aus, der während der Sömmerung auf seinen schlanken, ranken Beinen so lustvoll über die Juramatten raste, daß er von seinen Artgenossen nicht mehr zu unterscheiden war.

Das einstige Sorgenkind wurde der rassigste Wallach der Freiberge. Sein Temperament glich züngelnden Flammen. Die schwarze

Mähne warf er majestätisch wie ein Löwe hin und her, und das lange, buschige Kammhaar beschattete in schweren Strähnen das feurige Auge. Obwohl seine Hufe den Boden wie Hammerschläge trafen, schien alles an ihm Grazie und tänzelndes Ungestüm, ein Meisterwerk der Natur, ein Spiel von Schönheit und verhaltener Kraft.

Das Geschehen trug sich in einer abgelegenen Gegend, in einem Hochland mit Forsten und weiten Gemeindeweiden zu. Der rauhe Bergwind blies ohne Unterbruch über die Ebene. Die Bauernhäuser standen eigenwillig an der Dorfstraße, mit flächigen Dächern und dicken Mauern, breit und wie niederkauernd an die Erde geduckt. Das Land war ohne Bäche und Flüsse; denn die Niederschläge wurden in den tiefen Geländefalten als Torfmoore zurückbehalten. Da und dort wurden die Wasser durch Teiche geleitet, um das Rad einer Mühle oder Säge zu drehen, bevor sie durch eine Spalte im kalkigen Boden verschwanden. Die Wälder woben ihr dunkles, samtenes Grün in die Unendlichkeit aus: Rottannen von herbem Duft, einzeln und in Gruppen, zwischen denen sich saftige Grasteppiche breiteten.

Der Hof der Jobin stand wie ein Wächter am Eingang des Dorfes Les Mottes, überragt von einer mächtigen Linde und gegen den nahen Wald durch Stallungen, Speicher und Pferdepark gesäumt. Es war das Haus einer großen Familie, ernst, ja abweisend auf den ersten Blick, doch freundlich aufleuchtend, wenn die Sonne auf seine Mauern und die scharlachroten Geranien auf den Fenstersimsen fiel. Neben dem Wappen der Sippe war über der Haustür eine Inschrift in den Stein gemeißelt, die den gläubigen Sinn der Bewohner offenbarte: «Que la bénédiction de Dieu demeure en cette maison éternellement.» Von der hochgewölbten Küche, in deren Kamin Speck und Schinken geräuchert wurden, trat man in die große Stube mit dem Kachelofen, mit bauchigen Trögen, einem mächtigen Tisch mit Stabellen, auf denen schon so viele Jobin, kräftige Männer und arbeitsame, fruchtbare Frauen, Platz genommen hatten.

Wenn im Hochland der Rauch der Hirtenfeuer aufkräuselt, geht die warme Jahreszeit rasch ihrem Ende entgegen. Dann verliert die Sonne ihre Wärme, und alle Dinge stehen in einem andern Licht. Die Häuser und Bäume werfen lange Schatten, die Bise fegt daher,

WOHER STAMMT DIESES WORT?

Stämpeneie mache

Wenn der Vater seinen kleinen Hansli ermahnt: «*Mach mer kä Stämpeneie!*» denkt er sicher nicht daran, daß das Wort, das er da braucht, eigentlich der Sprache der Kunst, der Sprache des Minnesangs entstammt. Das französische Mittelalter kannte eine sehr beliebte Art von Volkslied, die *Estampie.* Man leitet den Ausdruck von einem alten germanischen Wort her, das sich in der Folge im Deutschen zu *stampfen* entwickelt hat. Die *Estampie* wäre demnach ein Tanzlied, dessen Rhythmus der Tänzer akzentuierte, indem er mit dem Fuß stampfte. Die *Estampie,* begleitet von der Fiedel oder der Flöte, wurde zu jener Zeit leidenschaftlich gern gesungen und getanzt. Schließlich fand diese Liedform sogar Eingang bei den Minnesängern; die Troubadours adelten sowohl ihre Form wie ihren Inhalt.

Da die französische Kultur im Mittelalter außerordentlich hoch im Kurse stand, übernahm auch die feine Gesellschaft des deutschen Sprachgebiets die Estampie. Sie verdeutschte den Ausdruck zu *Stampenie* oder *Stempenei.*

Bei Spiel und Tanz ging es wohl oft recht ausgelassen zu; *Stempenei* bekam deshalb mit der Zeit den Sinn von *Scherz, Zeitvertreib;* schließlich verschlechterte sich die Bedeutung zu *törichtes Geschwätz.* Heute bedeutet die Redensart *Stämpeneie mache* soviel als *Schwierigkeiten bereiten, durch leere Einwendungen verhindern, daß man zu einem Ziele kommt.*

Johannes Honegger

Sofortkaffee
INCA
in 3 Sorten!

Ein Produkt der Thomi + Franck AG. Basel

INCA, vollöslicher Extrakt aus reinem, feinem Kaffee für den «Schwarzen» 41 gr. Fr **2.90**

INCA-KOFFEINFREI, vollöslicher Extrakt aus reinem, koffeinfreiem Kaffee 41 gr. Fr. **3.25**

INCAROM, vollöslicher Extrakt aus 27% Bohnenkaffee und 23% Cichorie (Franck Aroma) mit 50% Kohlenhydraten für einen rassigen Milchkaffee 82 gr. Fr **2.10**

und in den Wassertümpeln kracht am Morgen das erste Eis. Die weißen Schmetterlinge flattern oft schon im Oktober. Der Schnee fällt ununterbrochen, häuft sich an und steigt in manchen Wintern bis zum Dach der Bauernhäuser hinauf, so daß zu den Ställen und Speichern und zur Dorfstraße Gänge und Schächte gegraben werden müssen. An lichten Tagen erleben die Menschen eine jauchzende Symphonie von Weiß. Die tiefverschneiten Weiden flimmern in der frostklaren Luft, sie glühen und sprühen unter dem kurzen Sonnenbogen. Und dann wandelt die ernste Schar der Tannen in feierlicher Prozession daher. Vollkommen ist die Reinheit der Landschaft, vollkommen ihre Ruhe und ihr Schweigen. Es ist, als sei Irdisches dem Himmel um eine Spur nähergerückt.

*

Auch jetzt war wieder Winter. Aber ein Winter ohne Licht und Glanz, ohne Gleißen und Glitzern im weißen Geschmeide. Selbst der Schnee war kein eigentliches Weiß mehr, sondern ein graues Einerlei, das sich dumpf und schwer auf Dächer, Äste und Zäune legte. In der Luft woben so dichte Schleier, daß die nächsten Gegenstände verborgen blieben. Gab es die Sonne noch? Sie schien für immer aus der Welt verschwunden zu sein. Man schrieb Mitte Dezember, Advent; doch da ein Tag so sehr dem andern an flauer Stimmung glich, ging etwas Zeitloses über die Erde hin. Es schneite aus unerschöpflichen Gründen.

Fernand Cordet, der Totengräber, hob im Friedhof von Les Mottes ein neues Grab aus. Die harte Arbeit mußte getan werden, obwohl der Boden bis in beträchtliche Tiefe gefroren war. Der Pickel schlug Funken, die Schaufel knirschte. Cordet hauchte in die Hände, er fauchte und fluchte dazu. Aber es half nichts; denn man konnte die Leiche des vorletzte Nacht verstorbenen Knechtes Charles Bessire nicht bis zum Eintritt des Tauwetters im Spritzenhaus aufgebahrt lassen. Schreiner Lachat hatte die acht Tannbretter bereits zusammengeleimt und wartete darauf, daß der Sarg auf den Schlitten geladen würde. Er hatte den Totengräber in aller Frühe über das richtige Maß verständigt und dabei die bissige Bemerkung zu hören bekommen, es sei eine verteufelte Einrichtung, daß ausgerechnet im Winter die längsten Kerle mit Tod abgehen müßten.

«Ein Zufall, Cordet. Es trifft jeden zu seiner Zeit.»

Lachat hatte gut reden. Er stand in der Wärme und konnte sich ins Fäustchen lachen. Er aber, Fernand Cordet, pickelte und schaufelte in bitterer Kälte. Es war immer dasselbe. Und dennoch brachte er es nicht über sich, die Totengräberei an eine jüngere Kraft abzutreten. Es hing etwas Magisches an diesem Amt, etwas Tiefgründiges, Dunkles, das um letzte Fragen kreiste und ihn mächtig anzog.

Da die Todesfälle in der Gemeinde Les Mottes mit ihren fünfhundert Einwohnern eher zu den seltenen Ereignissen gehörten, betrieb Fernand Cordet noch dies und jenes nebenbei; er betätigte sich als Versicherungsagent und Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft, als Feuerwehrkommandant, als Aktuar des Gesangvereins «La Chorale» und gelegentlich sogar als Holzhändler. Denn er war ein vielseitiger Mann und überdies gesucht wegen seiner schwungvollen Handschrift, seiner ihm nachgerühmten «belle écriture». In der freien Zeit saß er gern im Café «La Croix Blanche» und glänzte durch angenehme Umgangsformen. Wenn er ein günstiges Geschäft abgeschlossen hatte, schaute er mit seinen stark überbuschten Augen tiefer als gewöhnlich ins Glas und geriet dabei leicht ins Reden. Aber seine «belle écriture» erhob ihn zu einer Art Respektsperson und sicherte ihn vor übler Nachrede.

Am Spätnachmittag war das neue Grab vorschriftsmäßig ausgehoben und ausgeschachtet. Es maß in der Länge nahezu einen halben Meter mehr als alle übrigen Gräber; denn Charles Bessire, der morgen der Erde übergeben werden sollte, blieb auch im Tod ein Riese. Als die Arbeit beendet und der Unmut verflogen war, reckte sich Fernand Cordet, schüttelte sich die Müdigkeit aus den Handgelenken, schulterte das Werkzeug und stapfte nach Hause. Die Straße war am Vormittag gebahnt worden, aber jetzt reichte ihm der Schnee schon wieder bis zu den Stiefelschäften. Und es schneite ununterbrochen weiter.

Der Totengräber streifte sich das Übergewand vom Leib und ließ sich, obwohl es zum Nachtessen noch zu früh war, breit am Küchentisch nieder. Er stillte seinen Heißhunger mit Rauchwurst und Brot. Im Einbruch der Dunkelheit hob er Mantel und Zylinderhut aus dem Schrank und machte sich fertig zum Ausgang.

«Wo willst du so spät noch hin?» erkundigte sich Frau Cordet.

In Kinderwäsche lohnt sich nur ein Elastic, das allen Strapazen gewachsen ist. Sie kennen doch die bewährte Marke

GOLD-ZACK

das Gummiband, das lange hält und kochecht ist.

Es erspart Ihnen viel lästige Reparaturen.

GOLD-ZACK

Elastic AG. Basel

Der zeitgemässe APERITIF

CYNAR

Immer mehr von aktiven Männern geschätzt . . .

«Dumme Frage, wenn du weißt, daß Bessire noch eingesargt werden muß.»

Er trat ins Freie, schritt durch die Dorfstraße und klopfte an Jobins Küchentür.

«Ich möchte den Meister sprechen», sagte er zu Thérèse, der alten Magd, die ihm öffnete.

«Sie finden ihn drüben in den Stallungen», gab sie Bescheid. «Oder wollen Sie lieber hier auf ihn warten?»

Cordet schüttelte den Kopf, dankte für die Auskunft und überquerte die Hofstatt.

«Du kommst in feierlichem Aufzug?» verwunderte sich Vater Jobin.

«In Amtstracht, wie du siehst», antwortete Cordet.

«Und dein Begehr?»

«Ich muß den langen Bessire aus dem Weiler Fornet herunterholen, damit wir ihn morgen begraben können. Da wollte ich dich fragen, ob du mir den Pferdeschlitten mit Bespannung ausleihen könntest. Ich weiß, daß du mir den Wunsch nicht abschlägst.»

«Den Schlitten kannst du haben. Selbstverständlich. Und für Pax muß es ein gefundenes Fressen sein, noch ein bißchen auszufahren; denn seit einigen Tagen ist er wie mit Schießpulver geladen. Also Vorsicht, Fernand; laß das Tier nicht allzu lange stehen, wenn es dir nicht durchbrennen soll.»

«Keine Sorge, Jobin. In spätestens zwei Stunden bin ich zurück. Mein Ehrenwort.»

Der Meister rief seinen Sohn:

«Spanne den Wallachen vor den Schlitten und lege Wolldecken darauf!»

Louis Jobin tat, wie ihm befohlen. Ein wenig unwillig zwar, wie es schien, und nur, weil der Vater keinen Widerspruch duldete.

Der Totengräber faßte das Leitseil in die behandschuhten Fäuste, klatschte dem Pferd damit auf den Rücken und glitt auf lautlosen Kufen in die Nacht hinaus. Vor Lachats Schreinerwerkstatt schob er den schwarzgebeizten Sarg auf den Schlitten und band ihn an Leisten und Ringen fest. Dann ging die Fahrt durch weite Wegschleifen talauf.

«Warum so mürrisch, Louis?» fragte Mutter Jobin beim Nachtessen. «Ist dir ein Kummer über die Leber gekrochen?»

Der Junge schüttelte den Kopf.

«Aber man sieht es dir doch an!»

Er warf den Löffel neben den Teller:

«Warum muß Pax immer wieder in die Lücke springen, wenn uns Cordet um ein Pferd angeht? Ich gebe meinen Wallachen in Zu-

kunft nicht mehr her, besonders nicht bei solchem Hundewetter.»

«Beruhige dich, Louis; es wird ihm nichts geschehen», sagte Vater Jobin. «Cordet hat es mir auf sein Ehrenwort versprochen.»

«Versprochen! Was heißt das schon? Ihr kennt ihn ja, den Kumpan. Ich bleibe wach, bis Pax wieder ausgeschirrt im Stalle steht.»

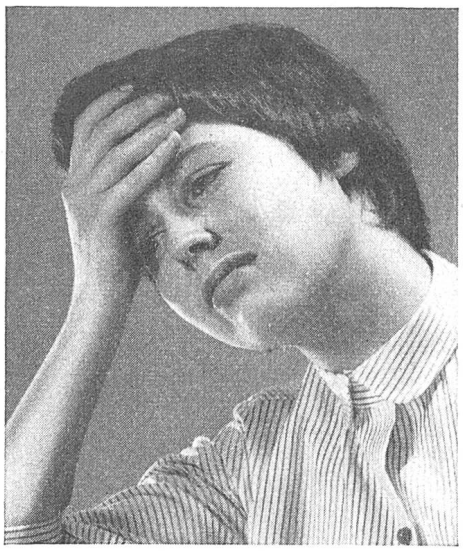
«Dagegen hat kein Mensch etwas einzuwenden», schloß der Meister.

Unterdessen bewegt sich der Schlitten bergan. Pax ist aus anfänglichem Trab in mächtig ausgreifenden Schritt übergegangen. Er wiehert vor Lebenslust. Ihm ist es gleichgültig, wer hinter ihm auf dem Bock sitzt und welche Fuhre er zu bewältigen hat, wenn er nur vorwärts stampfen und sich den Weg, einen recht langen Weg womöglich, unter die Hufe hämmern darf. Staubschnee sprüht auf, und Schnee wirbelt in feinen dichten Flocken auf die Erde hernieder. Cordet zieht sich, um die Augen vor dem zwickenden Geflimmer zu schützen, den Zylinder tiefer in die Stirn. Über den schwarzen, unförmlich langen Sarg breitet sich im Nu ein weißes Linnen, saugt sich ins weiche Holz und gefriert in der untersten Schicht zu Eis. Alle Wegzeichen sind geknickt, verschwunden, ausgelöscht. Aber der Wallach kennt sich aus, er spürt immer der spärlichen, verläßlichen Lichtung nach und hält sich genau in deren Mitte: Ein Gefährt, das gelassen seine Bahn zieht, unbekümmert um Sturm und Tod.

Und jetzt erreichen sie den Wald. Die Fahrt wird schwieriger. Junge Eschen und Buchen beugen sich zu beiden Seiten über den Weg herein, streifen dann und wann den Rist des Pferdes, befreien sich von ihrer Last und schnellen stäubend in ihre ursprüngliche Stellung zurück. Pax schreitet rüstig vorwärts, Fuß vor Fuß, ohne Kraftaufwand. Manchmal wirft er schnuppernd den Kopf in die Höhe, schüttelt die gewaltige Mähne, zieht die reine Schneeluft in die Lungen und stößt sie als Gewölk wieder aus. Die Flocken tanzen ohne Unterlaß.

*

Ungefähr in der Mitte zwischen Les Mottes und dem eingemeindeten Weiler Fornet liegt rechts am Weg eine Auberge. Waldarbeiter geben sich dort am Feierabend ihr Stelldichein, außerdem kehren Bauern und Pferdehändler auf der Durchfahrt nach weiter entfernten Dörfern ein. Heute ist wohl niemand



Darf man Kopfschmerzen leicht nehmen?

Nein! Immer wieder auftretende starke Kopfschmerzen sollten sogar vom Arzt behandelt werden, weil sie auf eine tiefergehende Störung hindeuten.

Bei **Kopfschmerzen** und **Migräne,** wie sie gelegentlich bei Wetterwechsel (Föhn), auf Reisen oder bei **Erkältungskrankheiten** auftreten, darf man jedoch zu einem guten Arzneimittel greifen.

Ihr **Arzt** empfiehlt Ihnen in solchen Fällen **Melabon,** weil es die Kopfschmerzen rasch und zuverlässig beseitigt, gut verträglich und angenehm einzunehmen ist.

Auch zur wirksamen Bekämpfung hartnäckiger **Gicht-, Rheuma- und Nervenschmerzen** aller Art ist Melabon ärztlich empfohlen.

Verwenden Sie jedoch Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam: in den meisten Fällen genügt eine einzige Kapsel!

Verlangen Sie ausdrücklich

Mélabon

da, denkt Cordet trübsinnig. Deshalb schnalzt er vergnüglich mit der Zunge, als er beim Nähergleiten in der Gaststube noch Licht brennen sieht. Die scharfe, hausgemachte Rauchwurst, die er zum Imbiß zu sich genommen, und das altbackene, trockene Brot verlangen durch einen tüchtigen Schluck begossen zu werden. Er schwenkt auf den Vorplatz ein, an der Schmalfront der Auberge vorbei zur Rückseite des von mannshohen Schneewällen ummauerten Gebäudes. Dort gebietet er «Halt!», windet das Leitseil um die Sitzlehne, schwingt sich vom Schlitten, zäumt den Wallachen ans Treppengeländer, legt ihm Wolldecken über und raunt ihm ins wippende Ohr, sich für einen Augenblick gedulden zu wollen. Dann streift er sich den Schnee von den Schultern und stapft die Stufen hinauf.

«Da kommt Cordet!»

Am Rundtisch der dürftig erhellten Gaststube saßen neben dem Wirt Emile Droz die Händler Marcel Boillat und Henri Froidevaux, beide aus Fond des Prés, einen Steinwurf hinter Fornet. Sie waren in Geschäften unterwegs und hatten auf der Heimkehr eine letzte Station eingelegt.

«Setz dich zu uns. Vielleicht hast du Lust auf ein Kartenspiel. Wir wären jetzt unser vier.»

«Danke für die Einladung», antwortete Cordet. «Ich muß den langen Bessire holen.»

«Dem eilt es nicht. Er ist ja noch nicht einmal eingesargt. Oder willst du ihn unter die bloßen Arme nehmen?» spotteten die Männer.

«Der Sarg wartet draußen auf dem Schlitten. Wenn ihr nachher mitfahren wollt, steht es euch frei. Der Platz reicht aus.»

«Vorerst die Karten her. Zweimal auf tausend!» drängten Boillat und Froidevaux, während der Gastwirt stillschweigend aufstand, um dem Totengräber aus dem Mantel zu helfen.

«Es geht nicht. Ich habe keine Zeit. Und übrigens greife ich auf solchen Gängen niemals zu den Spielkarten. Ich habe meine Grundsätze.»

«Herrgott, jetzt wird er noch abergläubisch! So laß dich doch wenigstens zu einem Halben bei uns nieder.»

Ein dunkler, schwerer Wein stand in den Gläsern, ein Wein, der ölig durch die Kehle floß. Cordet sprach ihm kräftig zu. Die beiden Männer aus Fond des Prés, leicht angehaucht schon, erinnerten sich plötzlich, nicht nur den

Totengräber aus Passion, sondern auch die Respektsperson des Feuerwehrkommandanten und des Genossenschaftsverwalters von Les Mottes, den Versicherungsagenten und Vereinsaktuar mit der «belle écriture» Fernand Cordet an ihrem Tische sitzen zu haben. Sie hatten vor seinem Eintritt einen kürzlich erschienenen Artikel über den Separatismus verhandelt. Der Schreiber kämpfte darin mit scharfen Waffen für den Bruch der alten politischen Ordnung und für die Schaffung eines neuen, selbständigen Kantons Jura. An der Spitze der Bewegung, für die es kein freiwilliges Zurück mehr gab, standen Fanatiker, Heißsporne und Querköpfe, die auf die Verfassung spuckten und sich auf jede mögliche Weise zur Geltung zu bringen versuchten. Unter ihrem Einfluß schied sich die Bevölkerung des Hochlandes in zwei Parteien, die einander grimmig befeindeten. Boillat und Froidevaux gehörten zur Partei der Altgesinnten, während Cordet, ob zu Recht oder Unrecht, der Liebäugelei mit den Umstürzlern bezichtigt wurde. Nun stieß in jenen, angeregt wie sie waren, der Gedanke auf, kein anderer als der Mann mit der «belle écriture» sei der Urheber des berüchtigten Machwerkes. Und Marcel Boillat wagte sich aufs Glatteis vor:

«Die Zeilenschinderei bringt sicherlich ein schönes Stück Geld ein. Es würde mich nicht wundern, wenn du sie als weiteres Nebengewerbe betriebest.»

Cordet wies die Verdächtigung entschieden zurück:

«Merke dir, Boillat: ich verfasse Briefe und Protokolle, aber in die Zeitung schmiere ich nicht. Ich habe meine Grundsätze.»

«Wie steht es denn mit deiner politischen Anschauung? Möchtest du nicht in den Verfassungsrat für den neuen Kanton gewählt werden? Man munkelt allerlei im Lande herum», hakte Froidevaux ein.

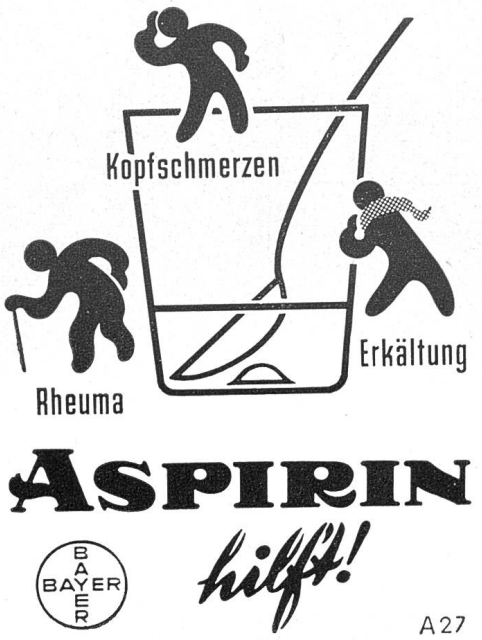
«Bleibt mir mit diesem Unsinn vom Leibe, wenn euch der Frieden lieb ist. Ich bin zu alt und zu erfahren, um nach Amt und Würden zu trachten.»

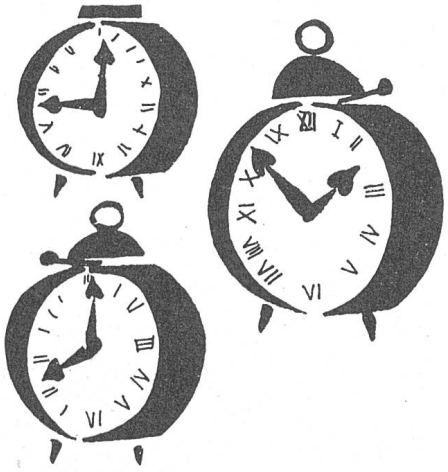
«Damit widersprichst du dir selber, Cordet. Bist du etwa nicht Feuerwehrkommandant, Aktuar und weiß der Teufel was alles dazu?»

«Das sind Ehrenpöstlein im Dienste des Gemeinwesens», wehrte sich Cordet.

«Aber im neuen Kanton könntest du die Totengräberei endlich an den Nagel hängen.»

«Oh, es ist mir recht wohl dabei.»



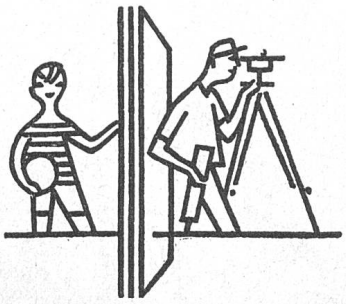


Zeit im Überfluss

hat Frau Meier sogar am Waschtag, denn sie besitzt unsere Unimatic-Favorite. Besuchen Sie unseren Demonstrations-Raum — es ist immer ein Waschautomat betriebsbereit.

Baumann, Koelliker

AG für elektrotechn. Industrie, Sihlstr. 37, Zürich



Heute sparen – morgen die Zukunft gestalten mit unserm

JUGEND-SPARHEFT

das für junge Leute im Kanton Zürich von 15 bis 25 Jahren geschaffen wurde und mit besonderen **Vergünstigungen** – Mehrzins und Barprämie – ausgestattet ist.

ZÜRCHER KANTONALBANK

Prospekte sind beim Hauptsitz und den Zweigstellen erhältlich.

«Auch wenn sie dir beschwerlich fällt wie heute?»

«Ich finde nun einmal Gefallen daran, und Kerle wie der lange Bessire sind glücklicherweise Ausnahmen. Übrigens muß ich jetzt gehen; es ist höchste Zeit.»

«Nicht, bevor du uns gesagt hast, wie du dich zum Separatismus stellst. Das wäre feige, Cordet. Und du könntest es mit deinen Grundsätzen wohl kaum vereinbaren.»

Sie redeten sich in Hitze hinein, ließen den gegenseitigen Anschuldigungen freien Lauf, kamen einander um eine Spur entgegen, wenn ein allzu kantiger Felsbrocken im Wege lag, entzweiten sich wieder und spannen das wirre Gewebe ins Endlose aus. Unterdessen sorgte der Gastwirt beflissen dafür, daß die Kehlen feucht blieben. Ein halber Liter nach dem andern wurde durch Emile Droz selber oder durch seine am Buffet strickende Tochter aufgetragen. Die Zeiger der alten Wanduhr kreisten und schoben die Stunden hinter sich, und aus dem einzigen Bild an der Wand schaute General Guisan immer mahnender auf die Zecher herab, obwohl der Weltkrieg längst beendet war. Fernand Cordet saß ihm gerade gegenüber und fühlte sich von seinem väterlichen Auge gestört, zurechtgewiesen. Er stand auf:

«Schluß! Ich habe meine Grundsätze.»

«Was? Erst zehn Uhr? Und du willst schon aufbrechen?» sagte Froidevaux. «Auf den Wein gehört ein Deckelchen ... Klara, vier Enzian!»

Und Cordet setzte sich wieder. Denn Gebranntes, wie Emile Droz es führte, bejahrt und klar wie Himmelstau, gab es nicht alle Tage zu kosten. Sie stießen an, schmatzten blinzelnd einen ersten leichten kostenden Schluck und kippten den Rest hinunter.

«Klara, nachfüllen! Des Gleichgewichtes wegen», befahl Boillat.

Sie machten kein langes Federlesen und schossen gleich die ganze Ladung hinab.

«Ein be–kömmliches Tränklein. Hü–hüitt!» lobte Froidevaux und stolperte dabei ein wenig über die Zunge.

«Die nächste Runde geht auf meine Rechnung», erklärte der Wirt mit abschließender Handbewegung.

Sie stoßen an. Sie seufzen vor Wonne.

Da klopft es draußen an das Fensterkreuz. Drei harte Schläge mitten in die Stille hinein. Der Enzian schwappt über den Rand der Gläs-

chen und spritzt auf die Tischplatte. Der Totengräber juckt in die Höhe:

«Das gilt mir! Charles Bessire hat sich angekündigt!»

Gastwirt Droz faßt sich als erster. Er lacht:

«Ich kenne das. Es kommt etwa vor, wenn einer zu lange bei mir sitzen bleibt und gesucht wird. Es ist nichts Besonderes dabei.»

Cordet schlüpft in den Mantel, setzt sich mit zitternden Fingern den Zylinder auf und tappt durch die Tür, ohne daran zu denken, daß die zwei aus Fond des Prés vielleicht mitfahren möchten. Boillat und Froidevaux ist es recht, in diesem Augenblick nicht in die Geisternacht hinaustreten zu müssen. Sie kleben unbeweglich an ihren Stabellen.

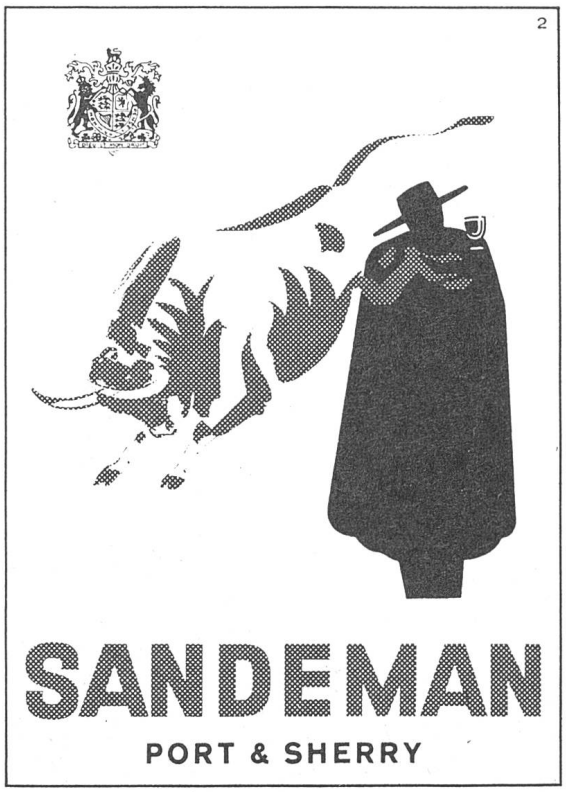
Der Schlitten steckt tief im Schnee. Der Sarg ist eine unkenntliche Masse geworden. Der Wallach steht geschützt im Windschatten; er wirft den Kopf nach Cordet um und zerrt am Geländer.

«Braves Tier», murmelt der Totengräber, streicht ihm über Hals und Wampen, die sich warm und zart wie Seide anfühlen. Dann zieht er die Fausthandschuhe über, klettert auf den Bock und löst das Leitseil.

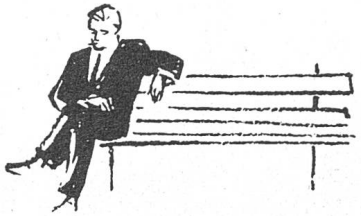
Lautlos gleitet das Gefährt aus dem Bereich der Auberge. Aus der Gaststube tropft armseliges Licht und zerrinnt im Flockentanz. Bei der Einmündung des Seitenweges in die Straße strebt Pax halsstarrig talwärts, stallwärts. Cordet reißt ihn nach rechts. Pax stutzt. Der Schlitten steht.

«Willst du Vernunft annehmen, blödes Vieh!»

Das Pferd gehorcht und zieht bergan. Gut so, denkt der Totengräber und duselt ein. Er ist betrunken. Der Zylinder sitzt ihm schief auf dem Kopfe, die Haare wirren sich in seine feuchte Stirn. Aus den Wolken fällt Schnee. Der Wald steht horchend still und läßt es schaudernd über sich wirbeln. Der Schlitten schleift stumm einen Felshang entlang. Der gefrorene, hoch überdeckte Talbach schweigt. Bergwärts steht endloser, ununterbrochener Forst in unstörbarer Stille und weißer Einsamkeit. Das Weiß geht manchmal in ein Grau über, und das Grau wieder in Weiß. Dann schwenkt der Wallach in ein enges Seitental ein. Der Fahrweg windet sich steil durch den Wald empor. Cordet schläft und schreckt nur für Augenblicke auf, wenn der Schlitten über einen Eisklumpen holpert. Schwere Ermattung drückt seinen Oberkörper nach vorn, so daß



Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Jetzt schon verzichten?

Nein! Werfen Sie die Flinte nicht ins Korn — machen Sie es wie Tausende, für die das Leben mit 40 neu begann: greifen Sie zu

OKASA

dem bekannten Aufbaupräparat für Männer. OKASA schenkt neue Kraft. Durch Ihre Apotheke.

E. Tettamanti & Co., Zürich

das Leitseil lose in seinen überschneiten Fäusten hängt.

Die halbe Strecke liegt hinter ihm. Der Schnee wirbelt dichter und dichter; die Tannen am Wegrand beugen sich unter seiner Last. Der Schlitten erreicht jene Stelle, jenen Kreuzpunkt, von wo nach beiden Seiten Pfade in den Wald geschlagen sind. Da hört sich der Totengräber von irgendwoher angerufen. Er öffnet die verkleisterten Augen, starr angestrengt vor sich hin, dringt aber mit dem Blick keine Handbreit durch die Finsternis. Und wieder die Stimme:

«Cordet, wo willst du hin?»

«Den langen Bessire holen», gibt er Bescheid und bringt den Wallachen zum Stehen.

«Du fährst in der falschen Richtung. Du hast ihn ja schon vor einer Stunde hinabgeführt», sagt die Stimme im Dunkeln.

«Schweig! Ich weiß schon, was ich tue. Ich habe meine Grundsätze.»

«Eben weißt du es nicht, sonst würdest du den gleichen Weg nicht zweimal fahren. Steig ab und überzeuge dich selber!»

Cordet torkelt vom Bock und fällt einem Bauern aus dem Weiler Fond des Prés in die Arme, indes der Zylinder in den Schnee rollt.

«Ah, du bist es, Girardin?» ermannt sich der Totengräber. «Was treibst du hier mitten in der Nacht?»

«Ich bin nach meinen Nachbarn Boillat und Froidevaux ausgeschickt. Ihre Frauen fürchten, sie könnten auf dem Heimweg steckengeblieben sein.»

«Keine Sorge, Girardin. Du findest sie drunten in der Auberge.»

«Betrunken natürlich!»

«Oh, nicht besonders ... Aber sag, was redest du für Unsinn daher?»

«Unsinn? Ich behaupte, daß du den langen Bessire schon vor einer Stunde heruntergeholt und dahinten im Sarge liegen hast.»

«Du siehst Gespenster, Girardin. Seit wann spukt es in deiner Gehirnstube?»

«Du bist mir doch begegnet. Da oben, beim Eintritt in den Wald. Mit Schlitten und Pferd. Ich rief dich an, ob ich mitfahren dürfe. Aber du hörtest mich nicht. Und jetzt bist du wieder da, in der umgekehrten Richtung.»

«Das kann gut werden, wenn man einen Verrückten nach zwei Besoffenen ausschickt, um sie nach Hause zu schleppen. Hilf mir lieber auf den Bock zurück. Ich habe keine Zeit zu verlieren.»

«Verrückt und betrunken, das bist du selber. Sobald du nachgesehen haben wirst, spielst du dich nicht mehr so großartig auf.»

«Es gibt nichts nachzusehen; der Sarg ist leer. Punktum! Ich habe meine Grundsätze.»

«Nein, der lange Bessire liegt drin. Was wollen wir wetten?»

«Verfluchte Zwängerei!»

Die beiden Männer waten durch das weiße Gestäube zum Hinterteil des Schlittens, wischen den Schnee vom Sarg, schauen einander an und zögern.

«Soll ich es für dich tun?» fragt Girardin.

«Ja, tue es.»

Girardin pocht an das Kopfende des Sarges.

Ein dumpfer Ton wie beim Klopfen an einen mit Kleidern gefüllten Koffer springt an ihre Ohren.

«Was sagst du dazu?» fragt Girardin.

«Das kommt vom Schnee, der noch an den Brettern klebt», stammelt der Totengräber.

«Lockere das Seil. Wir wollen ihn auf sein Gewicht hin prüfen.»

Cordet löst die Knoten. Mit vereinten Kräften heben sie den Sarg und senken ihn sofort auf den Schlitten nieder. Cordet taumelt und streckt wie zur Abwehr eines Unbegreiflichen beide Arme aus.

«Glaubst du jetzt endlich, daß einer drin liegt?»

«Aber wer denn, um Gottes willen?», stöhnt Cordet.

«Der lange Bessire. Wer sonst?»

«Ich . . . ich habe ihn nicht geholt. Ich müßte es doch wissen. Ich schwöre es. Ich . . . ich . . . habe meine Grundsätze.»

«Besinne dich genau.»

Cordet bringt kein weiteres Wort hervor. Er weiß nicht, ist das, was ihm da widerfährt, eine Erscheinung, ein Traum, ist es Trug oder Wirklichkeit oder von allem ein wenig. Es wird ihm schwarz vor den Augen, und die Welt beginnt um ihn zu kreisen, so daß er einen festen Halt suchen muß.

Girardin, den das Gebaren des Totengräbers befremdet und ängstigt, steht da und wartet, was weiter geschehen werde. Aber es geschieht nichts, als daß von Cordets Lippen ein Gurgeln, Glucksen und Schlucken kommt, als wäre in der Winternacht irgendwo eine Quelle aufgesprungen. Seine Gestalt wankt schwerfällig nach vorn, er greift mit den Händen ins Leere und erklimmt, von Girardin gestützt und ge-

Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur e i n e s : Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Was i wett, isch Cassinette

Jetzt Vitamin C in Cassinette

Das Tafelgetränk Cassinette ist mit dem naturreinen Saft schwarzer Johannisbeeren hergestellt, *reich an natürlichem Vitamin C*, wertvoll zur Steigerung der körperlichen und geistigen Spannkraft, und zudem ein herrlicher Genuss!

Ein OVA -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern a. Albis, Tel. (051) 99 60 33

Wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

schoben, seinen Sitz. Von Grauen gepackt, reißt er den Wallachen so heftig herum, daß der Schlitten bei einem Haar umkippt. Dann verliert er das Bewußtsein.

Pax läuft waldab, talaus. Er rennt wie vom Teufel besessen durch die Windungen des Weges, gegen Böschungen, über Schneeverwehungen und geknicktes Jungholz. Er rast, vom Poltern des Sarges zu blinder Jagd angetrieben, an der Auberge vorbei, Hof und Stall entgegen. Und immer ist es derselbe Flockentanz, der unaufhörlich heranstürmt und ihm in grimmem Zorn um die Nüstern schlägt. Der Totengräber hängt, das Leitseil in schlaffen Händen, seitlings über die Lehne hinaus und gerät in immer größere Gefahr, vom Bock geschleudert zu werden. Er spürt die wilde Fahrt in den aufgeschreckten Nerven, sie schüttert durch seinen ganzen Leib, und in einer Traumtiefe hat er das Empfinden, er sei ins Meer gestürzt und schwimme mit sinnloser Hast hin und her, bis er von einer anrollenden Woge erfaßt und an ein Felsriff geworfen wird, daß ihm die Knochen krachen, Striemen wie Garbenbänder aufschwellen und die Haut in Fetzen geht.

Das war der Augenblick, da der Schlitten in vollem Lauf über die Hofstatt fegte. Cordet fiel nebenaus vom Sitzbock und blieb im Schneewall liegen. Pax stand schaumbedeckt, mit fliegenden Flanken, er zuckte und wartete. Er wurde ausgeschirrt, abgetrocknet und in den Stall geführt. Dann nahmen sich dieselben Arme auch des Totengräbers an. Er wurde aus den weißen, weichen Daunen aufgehoben, auf breite Schultern geladen und nach Hause getragen.

*

Am nächsten Morgen wurde der baumlange Charles Bessire in aller Ordnung der Erde übergeben. Der Schneefall war während der Nacht versiegt, so daß sich aus Les Mottes und dem eingemeindeten Weiler Fornet eine stattliche Zahl Männer und Frauen zum Leichengeleite eingefunden hatte. Wegknecht Georges Frésard versah die Arbeit des Totengräbers. Im Trauerzug vom Hof der Jobin, wo der Sarg unberührt liegen geblieben war, bis zum Friedhof hinaus ging die Rede mehr um Fernand Cordet als um den Toten vorn auf dem Schlitten. Man munkelte, ein Schläglein habe ihn getroffen, er sei auf einer Seite gelähmt und der Sprache beraubt. Andere behaupteten, er habe sich während der nächtlichen Leichen-

fuhre eine tödliche Erkältung geholt, Schlimmes müsse befürchtet und vielleicht bald ein neues Grab geschaufelt werden. Dies und jenes sei ihm zugestoßen. Aber die herumgebotenen Gerüchte waren wie ein Faltenwurf ausschweifender Erfindungen, der die Wahrheit verhüllte.

Der Zustand des Umgeworfenen hielt sich durch Wochen in der Schwebe. Der Arzt kam und ging. Er kam und ging, beruflich besorgt, jeden zweiten Tag. Er horchte, tastete und klopfte Cordet rundum nach inneren Verletzungen ab, entdeckte aber keine Anzeichen dafür, sondern stellte, sich ähnlicher Krankheitsbilder erinnernd, eine Störung des Nervensystems fest, gab sich mit dem Befund zufrieden und verordnete äußerste Ruhe.

Das Fieber sank, das Fieber stieg. Nach Verlauf einiger Tage fand Cordet die Stimme wieder. Aber es war eine angeschlagene, auf Krücken daherhumpelnde und ins Lallen abgleitende Sprache, die mühsam ein paar Worte formte. Er müsse jetzt aufstehen und den langen Bessire holen; man solle ihm die Kleider bringen. Doch als Frau Cordet entgegnete, Charles Bessire sei längst begraben, schloß er den trüben Blick und sank in die Verschüttung zurück.

Louis Jobin drückte sich unterdessen in den Ställen und bei den Pferden herum. Wenn zum Essen gerufen wurde, setzte er sich als letzter an den Tisch, würgte stumm an den Bissen und erhob sich als erster wieder. Gelegentliche Fragen nach den Ereignissen jener Nacht beantwortete er mit Achselzucken. Selbst Vater Jobin klaubte bloß die Tatsache aus ihm heraus, daß er den Wallachen versorgt, den bewußtlosen Totengräber aufgehoben und dann den Schlitten mit dem eingeschneiten Sarg unter das vorgreifende Scheunendach gezogen habe. Schwere Gewissenslast quälte ihn, der Kummerwurm bohrte in seinem inwendigen Holze, es flimmerte ihm gries und grau vor den Augen, und eines Morgens war er aus der Gegend verschwunden. Außer seinen Angehörigen wußte kein Mensch, wohin und für wie lang. Später Schnee wirbelte auf das Hochland hernieder, und wenn ein Strahl der mählich steigenden Sonne die weiten Flächen bestrich, hob allerenden ein Funkeln und Silbersprühen an, als ob es ein Gruß von einem Sternbild zu einem andern wäre.

Eben in diesen Tagen tastete sich Fernand Cordet wieder zur Klarheit der Dinge durch,

Der Steuerkommissär erfährt auch das, was man ihm nicht erklärt.
(... *erfahrungsgemäß gewinnt jedes 4. bis 5. Los!*)

13. Februar

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

Der Gehilfe der Hausfrau ist der Just-Berater

Was er Ihnen zeigt – die vielen Arten von Putzgeräten, kann er Ihnen im Gebrauch vorführen. Was er Ihnen liefert, ist praktisch, erprobt und seit über 25 Jahren als besonders dauerhaft bekannt.

Just-Depots für telephonische Bestellung an allen großen Plätzen.

Da die Nachfrage ständig zunimmt, suchen wir noch tüchtige vertrauenswürdige Just-Berater.

ULRICH JÜSTRICH, JUST, Walzenhausen

Ob an schönen oder schlechten Tagen

UNDERBERG

wärmt Deinen Magen

Ein guter Rat an alle Kettenraucher

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit zuliebe, vom Nikotinzwang durch eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

das Sie innert 3 Tagen zu einem mäßigen Raucher oder Nichtraucher macht.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

OHNE Magen-brennen!

Befreien Sie sich von Ihrem Magenbrennen und sauren Aufstossen mit

Zellers Magentabletten

dem wirksamen und unschädlichen Zellerpräparat, das die überschüssige Magensäure bindet und die entzündeten Magenschleimhäute beruhigt. Flachdose à 40 Tabletten Fr. 2.85. In Apotheken und Drogerien.

ZELLERS MAGENTABLETTEN

Max Zeller Söhne AG Romanshorn
Hersteller pharmazeutischer Produkte seit 1864

nachdem er in der Verwirrung noch oft den Namen Charles Bessire über die Lippen gebracht hatte. Er stand auf, müd und benommen vom Krankenlager, und führte zwei oder drei Beschlüsse, die im Laufe der Wochen in ihm herangereift waren, der Verwirklichung entgegen. Trotz seiner «belle écriture» trat er als Aktuar des Gesangvereins «La Chorale» zurück, was der sauberen Protokolle wegen allgemein bedauert wurde; er mied das gesellschaftliche Leben, enthielt sich der Politik und machte fortan einen großen Bogen um die halbwegs zwischen Les Mottes und dem Weiler Fornet gelegene Auberge. Der Arbeit des Totengräbers aber blieb er treu; denn das Magische, tief Berückende dieses Berufes bannte ihn eher noch stärker als früher. Und wenn mitten im Winter ein über das ordentliche Maß hinausgewachsener Dorfgenosse in die gefrorene Erde versenkt werden mußte, fügte er sich ohne Murren in das Unabänderliche, da er ja selber nicht wissen konnte, wann ihm der Tod auf die Schulter tippen würde.

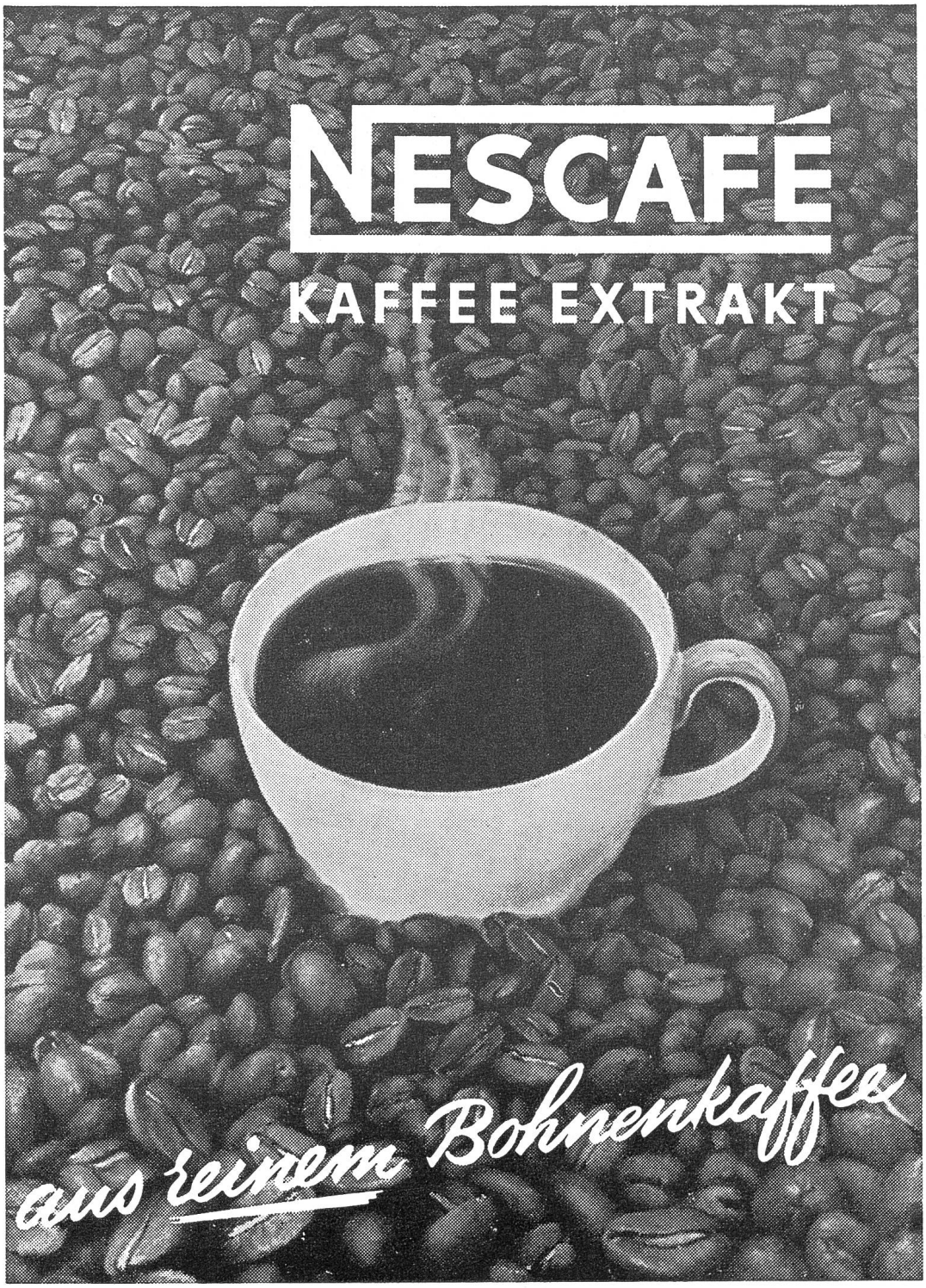
Nach Jahr und Tag tauchte auch Louis Jobin wieder im Hochland auf. Er brachte den Ausweis einer landwirtschaftlichen Schule mit nach Hause. Er war breit und stark, ruhig und selbstsicher geworden. Er feierte bewegtes Wiedersehen mit dem Wallachen Pax und faßte die Arbeit dort an, wo er sie bei seinem fluchtartigen Verschwinden hingelegt hatte. Sein erster Gang im Dorfe galt dem alternden, gänzlich ergrauten Totengräber. Cordet verwunderte sich über die Ehre, die ihm da erwiesen wurde, und zerbrach sich den Kopf darüber, womit er sie verdient haben könnte, da ihm der junge Jobin früher doch eher abweisend, ja feindlich gegenübergestanden war.

«Wenn ich nur wüßte...» murmelte er bei einem Krug Rotwein, den sie zusammen leertranken, wie im Selbstgespräch vor sich hin. «Wenn ich nur wüßte, wer mir damals so teuflisch mitgespielt hat; ich ließe mir dafür einen Daumen abhacken.»

«Du kannst es billiger haben, Cordet, und deine zehn Finger werden dir noch manchen guten Dienst leisten», lachte Louis Jobin.

«Wie meinst du das? Drücke dich grundsätzlicher aus.»

«Ich habe den langen Bessire aus Fornet heruntergeholt. Ich und kein anderer. Weil du dein Versprechen meinem Vater gegenüber nicht hieltest, machte ich mich auf die Suche nach Pax. Ich fand ihn an das Treppengelän-


NESCAFÉ
KAFFEE EXTRAKT
aus reinem Bohnenkaffee

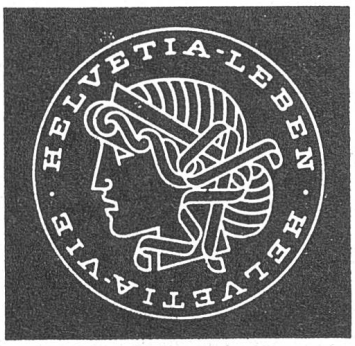
UNABHÄNGIG

auch in finanziellen Fragen.

Der Schweizer ist mit Recht stolz auf seine Unabhängigkeit. Um sie zu erhalten, unterstützt er Armee und Staat.

Um sich persönliche Unabhängigkeit zu sichern, sorgt er rechtzeitig mit einer guten Lebensversicherung vor.

Verlangen Sie eine unverbindliche Beratung durch unsere Mitarbeiter



Lebensversicherungsgesellschaft

Baden	Tel. (056)	2 42 30
Basel	(061)	24 98 90
Bern	(031)	2 33 55
Biel	(032)	2 23 40
Chur	(081)	2 35 79
Freiburg	(037)	2 17 04
Genf	(022)	24 22 65
Lausanne	(021)	23 23 71
Lugano	(091)	2 14 88
Luzern	(041)	2 81 22
Neuchâtel	(038)	5 94 44
St. Gallen	(071)	22 92 24
Schaffhausen	(053)	5 23 53
Sitten	(027)	2 36 36
Solothurn	(065)	2 36 61
Weinfelden	(072)	5 02 08
Zürich Subdir.	(051)	27 10 70
Genf Generaldir.	(022)	32 67 60

der der Auberge gebunden, knüpfte ihn los, fuhr hinauf und verrichtete, was deines Amtes gewesen wäre.»

Cordet saß mit offenem Munde da. Dann brach er in heftiges Gelächter aus:

«Herrgott, auf diesen Gedanken wäre ich mein Lebtag nicht gekommen! Denn dir hätte ich das am allerwenigsten zugetraut.»

«Da siehst du wieder, was der Mensch im Zorn vermag. Ich war besessen vom Willen, dir einen Denkzettel anzuhängen.»

«Das ist dir gelungen», sagte der Totengräber, setzte aber im gleichen Atemzug die Frage hinzu: «Und dann hast du also auch die Leiche eingesargt?»

«Kein Kunststück. Der Bauer war mir behilflich. Er faßte Bessire beim Haupt und ich an den Füßen. Es schauderte und fror mich ein wenig, aber die Arbeit mußte getan werden, wenn ich dir zuvorkommen wollte. Dann legten wir noch den Deckel über und schlugen die Nägel ein. Mit dem toten Knecht hinten auf dem Schlitten fuhr ich den Weg zur Auberge zurück, säumte den Wallachen in aller Ruhe wieder ans Geländer, wartete, bis die Spuren zugeschneit waren, klopfte, da ich dich immer noch in der Gaststube sitzen wußte, ans Fenster und stob davon, heimzu. Das weitere brauche ich dir nicht zu erzählen.»

Cordet benötigte eine ganze Weile, um sich in den Ereignissen jener Winternacht zurechtzufinden. Langsam ging ihm die Erleuchtung auf. Dann sagte er:

«Mir ist, als werde der lähmende Schrecken erst in dieser Stunde von mir genommen und als könnte ich erst jetzt wieder frei aufatmen.»

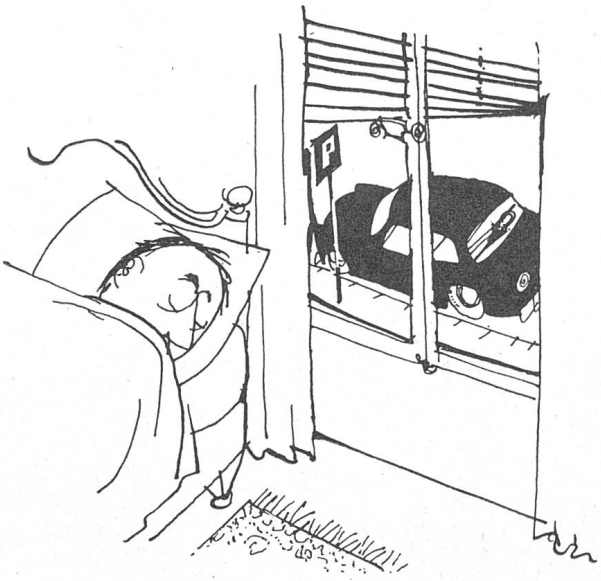
Er füllte das leere Glas, erhob es und ließ das Licht im Rotwein spielen. Nachdem er es eine Zeitlang in die Höhe gehalten und versonnen das purpurne Gefunkel betrachtet hatte, trank er es mit einem Zuge aus, stellte es zurück und sagte:

«Mit diesem letzten Tropfen wollen wir unsere Leichenfuhr begraben. Grundsätzlich.»

Totengräber Cordet und Louis Jobin verloren kein Wort mehr über ihr Geheimnis.

Sie hielten treulich zusammen, und wenn sie einander auf der Dorfstraße begegneten, zwinkerten sie sich wie Verschwörer aus den Augenwinkeln zu. Und einmal jedes Jahr, am großen Pferdemarkt des jurassischen Hochlandes, den sie mit dem vom Wallachen Pax gezogenen Char à bancs besuchten, gönnten sie sich einen guten Tag.

Für den Wagen mit Freiluftgarage: Visco-static*



Wenn Sie gezwungen sind, Ihren Wagen im Freien übernachten zu lassen, dann wechseln Sie jetzt auf BP Energol Visco-static. Es ist eine Wohltat für den Motor — und Sie selbst können nachts ruhiger schlafen! Sie werden überrascht sein, wie freudig Ihr Motor selbst bei bitterster Kälte anspringt, wie viel leichter und runder er dreht. Das schont die Batterie, und ausserdem sparen Sie dabei Benzin — im Stadtverkehr bis zu 12 %! Visco-static ist aber nicht einfach ein dünneres Winteröl, sondern ein Ganzjahresöl mit völlig neuen Schmiereigenschaften Visco-static passt seine Viskosität automatisch der Betriebstemperatur an; es ist nie zu dick, aber auch nie zu dünn, gleichgültig, welche Sprünge das Thermometer macht. Visco-Static schmiert deshalb besser und reduziert den Motorenverschleiss bis zu 80 %.

Die massgebenden Automobilkonstrukteure haben Visco-static geprüft und offiziell anerkannt.

Sie sollten Visco-static selbst probieren.

BP Energol Visco-static *

das erste und meistgefahrene Ganzjahresöl. Sie erkennen Visco-static an der roten Farbe. Erhältlich in 1-, 2½-, oder 5-Liter Original-Dosen und auch offen bei den grün-gelben BP-Tankstellen

* International eingetragene Schutzmarke

Kinder lieben Liberol wenn sie erkältet sind

sie spüren wie gut die Salbe ihnen tut, wie sie wärmt, die verstopften Atemwege befreit, die Schmerzen lindert. Das rasche und wirksame Bekämpfen von Erkältungskrankheiten mit Liberol ist für die Kinder viel angenehmer als Medizin zu schlucken; es schont den empfindlichen Magen und erhält den Appetit — auch das ist wichtig!

Bei Erkältung, Entzündungen der Atmungsorgane, Grippe hilft Liberol-Salbe rasch und zuverlässig: Brust, Rücken und Stirn gut mit Liberol einreiben - warm zudecken.

In Apotheken, Drogerien Fr. 2.60 und 4.15

hergestellt von der Galactina- und Biomalz-Fabrik in Belp